



# Grottkauer

## Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 37.

Grottkau, den 14. März

1843.

### Die Freuden eines unerbhofften Wiedersehens.

Ein englischer Kaufmann, Namens Wal-  
mouth, reiste einst in Geschäften nach Tunis  
und nahm seinen Pflegesohn, den er einst einem  
Sklavenhändler abgekauft und an Kindesstatt  
angenommen hatte, als Begleiter mit sich,  
weil derselbe sehr wißbegierig und reiselustig  
war. Der junge Mensch war etwa fünfzehn  
Jahre alt, wußte aber weder seinen Geburts-  
ort noch den Namen seines Vaters, denn er  
war sehr klein von diesem weggekommen. Wal-  
mouth hatte ihn William genannt. In Tunis  
angelangt, ging William fleißig umher, um  
Alles in Augenschein zu nehmen, was sehens-  
werth war. Bisweilen ging er auch aus der

Stadt heraus um Gegenden zu zeichnen, die  
ihm gefielen, damit er bei seiner Rückkehr nach  
England sich besser an seinen Aufenthalt in  
Tunis erinnern könnte. Einstmals, als der  
Jüngling durch ein Wäldchen ging, welches  
am Meeresufer lag, sah er bei einer Quelle  
einen Greis sitzen, welcher in tiefen Kummer  
versunken zu sein schien. Seine Kleidung ließ  
vermuthen, daß ihm das traurige Schicksal  
zugefallen war, ein Sklave zu sein. William  
blieb von fern stehen, beobachtete ihn genauer  
und nahm wahr, daß er einen neben ihm lie-  
genden verwelkten Blumenkranz öfters in die  
Hände nahm, wehmüthig anblickte, küßte und  
mit seinen Thränen benetzte. Mitleidsvolle  
Neugier trieb den jungen Engländer, sich dem  
unglücklichen Greise zu nähern, ihn freundlich

anzureden und nach der Ursache seines Kummers zu fragen. Der Alte seufzte tief, sah den jungen Fremdling wehmüthig an und sprach: „setze Dich zu mir lieber Jüngling! und laß Dir die Geschichte meiner Schicksale erzählen und schenke mir Deine Theilnahme.“

William drückte dem Alten die Hand und versicherte, daß er schon jetzt, ehe er noch wisse, was ihm fehle, von herzlichem Mitleid gegen ihn erfüllt sei. Und nun begann der Greis seine Erzählung: Wisse, lieber Jüngling! daß dieser kleine Hügel an welchem wir sitzen, den sterblichen Theil des besten treuesten Weibes bedeckt, welches ich meine Gattin nannte. Sie begleitete mich auf einer Seereise die ich in Handelsgeschäften machte, weil sie fürchtete, meine Abwesenheit nicht lange ertragen zu können. Ein heftiger Sturm verschlug uns an die Küste von Afrika. Da wurden wir von Seeräubern überfallen und gefangen genommen. Gottes Vorsehung milderte unser unglückliches Loos dadurch, daß wir beisammen blieben, denn ich und meine Gattin und ihr noch an der Brust liegendes Söhnchen wurden insgesammt von einem und demselben Herrn gekauft. Wir mußten aber die schwersten Arbeiten verrichten und uns oft mit unmenSchlicher Härte behandeln lassen. Weil aber unsere Liebe Trost in unsere Herzen goß und unsere Leiden linderte; so ertrugen wir Alles mit Gelassenheit und hofften daher auf eine bessere Zukunft. So waren zwei volle Jahre verfloffen; da gesah es Gott, meine treue Lebensgefährtin durch den Tod von meiner Seite zu nehmen. Ein Strom von Thränen entfiel den Augen des Greises bei diesen Worten; er mußte in der Erzählung inne halten. Endlich fuhr er wieder fort: siehe diesen Hügel; in ihm liegt mein Glück und meine Freude begraben. Noch war mir ein

Gegenstand übrig geblieben, an dem meine gebeugte Seele oft sich aufrichtete, und um dessen Willen ich noch mit der Welt befreundet war. Es war mein kleiner Sohn, der beim Tode der Mutter fast drei Jahre alt war. O, wenn er so unschuldig in meinen Armen lag, so oft ich mich an dieser Stelle niederlegte und weinte, wenn er, mit seinen Händen mich streichelnd, mir zurief: weine doch nicht, Vater! ich muß sonst auch weinen, wenn ich in seinem Gesichte die Züge seiner theuren Mutter erblickte; dann fühlte ich mich glücklich, dann vergaß ich allen Jammer, den mir sonst die Erde bereitete.

Einst, da ich um die Zeit der Mittagsruhe, wo mir erlaubt war, etwas auszurufen, hiehergekommen war und mich an diesem Hügel nieder gesetzt hatte, beschäftigte sich mein kleiner Liebling, Blumen zu pflücken um einen Kranz zu winden, den er an diesen Strauch am Grabe seiner Mutter aufhängen wollte. In der Absicht noch mehr Blumen zu holen, ließ er den beinahe fertigen Kranz in meinen Händen und lief nach dem Seeufer hin. Ein plötzliches Geschrei, woran ich seine Stimme erkannte, weckte mich aus meinem Trübfinn. Ich lief eilends an das Ufer; aber, o Gott! ich sehe mein Kind entführt von gefühllosen Seeräubern, deren Schiff schon mit vollen Segeln in offener See war. Vergebens schrie ich nach, vergebens bat ich, sie möchten mich mitnehmen. Sie waren schon zu weit entfernt um mein Jammergeschrei hören zu können, und mein Sohn blieb allein in ihren unmenSchlichen Händen.

Siehe, nun weißt Du meine Geschichte, versage mir nicht Dein Mitleid.

Schaue mir, ehrwürdiger Greis! sprach William, recht ins Gesicht; vielleicht entdeckst

Du Züge in demselben, aus denen Du erkennst, daß ich wohl Dein Sohn bin.

Ja, Du bist mein geliebter Sohn! rief der Alte hocherfreut aus, und Beide fielen einander in die Arme. Du hast die sanften Gesichtszüge Deiner Mutter behalten und das kleine Mähleinchen über dem linken Auge läßt mir keinen Zweifel übrig, daß Du mein Kind bist. O wie danke ich Gott, Dich wieder gefunden zu haben! Kannst Du mir Etwas von Deinen Schicksalen erzählen, so thue es.

William versicherte, daß ihm die Erinnerung an seine Entführung beim Blumenpflücken noch lebhaft vorchwelbe, daß er aber sich nicht mehr erinnern könnte, wo es gewesen sei. Auch habe er oft an seinen Vater gedacht, ohne sich eine deutliche Vorstellung von ihm machen zu können; nur das wisse er noch, daß der Vater sehr gut gewesen sei und oft geweint habe. Nun erzählte er, daß die Seeräuber ihn an einen spanischen Sklavenhändler verkauft hätten, von welchem ein englischer Kaufmann ihn an sich gebracht habe. Dieser habe ihn sehr lieb gewonnen, mit nach England genommen und sehr gut erziehen lassen, jetzt aber, da er in Handelsgeschäften in Tunis sei, ihn mit hieher gebracht.

Der Jüngling ging nun, seinen Pflegevater aufzusuchen, um ihn hierher zu führen, und durch ihn die Loskaufung des geliebten Vaters zu bewirken. Morgen um diese Zeit bin ich mit meinem Pflegevater hier; erwarte uns, theuerster Vater!

Wirklich erschien auch William mit Herrn Walmouth in der Mittagsstunde des folgenden Tages hier. Der Greis kam ihnen entgegen. Beide, der Alte und Herr Walmouth sahen einander mit forschenden Blicken an. Endlich fragte Herr Walmouth den Greis nach seinem Namen. Ich heiße Eduard Walmouth, ant-

wortete dieser, und bin ein englischer Kaufmann, den das Schicksal zum Sklaven gemacht hat. Und ich bin Dein glücklicher Bruder Karl, der sogleich Deine Freiheit erkaufen und Dich mit ins Vaterland zurücknehmen wird.

Wer kann die Freude beschreiben, welche alle Drei empfanden. Es kam bald zu Erläuterungen und da fand es sich, daß Karl seinen Bruder Eduard für todt gehalten hatte, weil ihm nie wieder, seit derselbe aus England mit seiner Frau abgereiset war, von ihm eine Nachricht gekommen war. Ich habe Dich betrauert und Dein Vermögen an mich gezogen; aber es steht wieder zu Deinem Gebrauche sobald Du nach England kommst. Jetzt eilte Karl, seinen armen Bruder loszukaufen. Er kam nach einigen Stunden zurück, kündigte ihm seine Freiheit an und setzte hinzu: übermorgen reisen wir nach England. Aber wie erschrocken der gute Karl, als er vernahm, daß Eduard durchaus nicht von hier weg wolle, sondern beschloffen habe, den Rest seines Lebens an dem Orte zuzubringen, wo die Hülle seiner theuren Gattin ruhet. Es wurde daher beschlossen, hier ein Haus zu bauen und einen Garten anzulegen. William sollte bei seinem Vater bleiben, Karl aber nach England zurückreisen, seine Handlung daselbst verkaufen und mit dem Vermögen zurück zu seinem Bruder Eduard und seinem Pflegesohn kommen, dort eine hübsche Besitzung kaufen, und den Rest seiner Tage in der Nähe des wiedergefundnen lieben Bruders zubringen. Das geschah auch. Nach neun Monaten kam Karl zurück zu seinen Lieben, kaufte in der Nähe ein Landgut und so konnten alle Drei täglich bei einander sein, denn das Landgut grenzte an den Garten Eduards, in welchem das Grab seiner Gattin und sein Wohnhaus erbaut war.

So vereinigte die Vorsehung wieder drei \*

Menschen, welche Unmenschen von einander getrennt hatten, und ließ sie die Leiden der frühern Zeit vergessen. Eduard lebte nur noch fünf Jahre in dieser glücklichen Einsamkeit, dann wurde er neben seine geliebte Marie begraben.

### Georgina.

Miss Georgina Nearton, die Tochter eines verarmten Kaufmannes, zog trotz ihrer mehr als bescheidenen Kleidung durch ihre seltene Schönheit die Blicke der gesammten vornehmen Herrenwelt in London auf sich, besonders die des Sir Heinrich B., der, um die Tochter zu gewinnen, dem Vater Geld zur Eröffnung eines neuen Geschäftes vorzuschließen sich erbot. Leider starb der schon bejahrte Mann bald; Georgina stand arm und schuflos in der Welt und hatte nichts als die Liebe Heinrichs, der ihr feierlich gelobte, nach Ablauf der Trauerzeit sie zu heirathen, so daß sie ihn bereits für ihren Gatten ansah. Die Trauerzeit verging indeß und Heinrich sprach nicht mehr von der Heirath. Er kam seltener und immer seltener, wurde kälter und immer kälter und erklärte endlich brieflich, daß er aus Familien-Rücksichten sich genöthigt sehe, das Verhältniß mit ihr abbrechen. In dem Briefe befand sich eine ansehnliche Geldsumme in Banknoten, die aber das Mädchen in ihrem grenzenlosen Schmerze nicht beachtete. Der Diener, welcher sah, daß Georgina das Geld nicht berücksichtigte, steckte dasselbe zu sich, während das Mädchen halb ohnmächtig auf einen Stuhl sank. Sie kämpfte eine lange Zeit mit der größten Armuth und fühlte sich oft versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Eines Abends, als sie in solchen trüben Gedanken an der Lemse auf und ab ging, begegnete sie dem Diener Heinrichs, der sie fragte, ob sie seinen Herrn nicht noch ein-

mal sehen wollte. Die Antwort Georgina's läßt sich leicht errathen, und Tom, der Diener, versprach, sie am nächsten Abende an einen gewissen Ort im Wagen abzuholen. Er hielt Wort und brachte das Mädchen in ein verdächtig aussehendes Haus, in welchem Männer und Mädchen tranken und sangen und endlich ein Höllenlärm und eine Schlägerei entstand, der die Polizei ein Ende machte, welche alle Mädchen, darunter auch die ohnmächtige Georgina fortbrachte. Aller Verheuerungen ungeachtet wurde die Unglückliche nebst den Andern zur Deportation verurtheilt und auf ein Schiff, die Amphitrite, gebracht, welche mehrere hundert Mädchen von schlechtem Rufe nach Neu-Süd-Wales tragen sollte.

Heinrich befand sich während dieser Zeit im Seebade zu Boulogne. Eines Tages, in einem entsetzlichen Sturme, erkannte man von da aus ein großes Schiff, das vergebens mit dem Winde und den Wogen kämpfte und endlich ganz in der Nähe des Badeplatzes unterging. Alles am Strande beeilte sich, von den Schiffbrüchigen so viele als möglich zu retten. Vergebens; schon wurde es Nacht, schon waren die Wogen Leichen an den Strand, meist todt Frauen; nur zwei Matrosen retteten sich auf einem Brette und durch sie erfuhr man, daß das verunglückte Schiff die Amphitrite sei. Heinrich war einer der Eiskühnen unter den Rettenden und brachte auch glücklich ein Mädchen aufs Land, das noch zu leben schien. Man eilte mit Laternen hinzu und als Heinrich im Lichte derselben die Züge der Geretteten sehen konnte, sank er erschüttert neben ihr auf die Knie nieder. Ein Arzt öffnete der Unglücklichen sofort eine Ader, aus welcher schwarzes Blut quoll; Reibungen mit Aether erweckten wieder einige Wärme in ihr; die Unglückliche schlug die Augen auf, — aber

nur, um sie nach wenigen Sekunden für immer zu schließen. —

Die so schöne Schiffbrüchige, die in Heinrichs Armen starb, war Georgina.

### Beiliches.

Am 12. d. Mts. wurde der neu erwählte Rathmann, Herr Posthalter Wilhelm Schulz, nach erfolgter Bestätigung Seitens Einer Königlich Hochlöblichen Regierung feierlichst introduced.

Der am 6., 7. und 8. März 1843 hieselbst abgehaltene Vieh- und Kram-Markt hat nicht das erwünschte Resultat geliefert. Die wenigen hier eingetroffenen Verkäufer hofften auf einen guten Absatz deshalb, weil die guten Landleute nicht mehr mit 16 Sgr. für das Quart Butter zufrieden sind, sondern 17 und 18 Sgr. dafür haben wollen, und das wohl mit einigem Rechte, da sie wegen Futtermangel, ihrem halb verhungerten Vieh kaum das Leben zu fristen vermögen, die Verkäufer waren aber sehr getäuscht. Nur wenige von den Landleuten ließen sich auf dem Markte sehen, sondern behielten ihr Geld, und die armen Verkäufer mußten mit schwerer Fracht und schwerem Herzen wieder nach Hause ziehn. — Ein schöner Vorschlag für Kaufleute: Man sollte es hier machen wie in Frankreich. Wer dort für 1 Rthlr. Waare kauft, erhält gratis ein Loos. Sind von einem Kaufmann auf diese Weise 10,000 Loose vertheilt, dann geht die Ziehung vor sich. Der Hauptgewinn besteht in dem Hause des Kaufmanns mit allem was dazu gehört, natürlich den pfliffigen Kaufmann ausgenommen. —

### Miszellen.

Ein Bauer hatte kürzlich in Grevendroich bei Düsseldorf Geld zu holen. Nachdem er es

empfangen, beging er die Unvorsichtigkeit, sich die schwere Geldkage umzuschallen. Als er hierauf mit seinem Sohne, einem Knaben von 12 bis 13 Jahren, nach Hause zurückkehrte, wurde er von zwei Männern angefallen und erschlagen. Zuvor hatte er jedoch die schwere Geldkage, die ihm zu schwer zu werden anfing, seinem Sohne umgebunden. Die Mörder, welche in der Hitze glaubten, der Alte habe sie noch unter dem Rocke, ließen den Knaben entspringen. Als sie sich getäuscht fanden, verfolgten sie keine Spur. Der Knabe hatte sich indessen in ein einzeln stehendes Bauernhaus geflüchtet, dessen einziger Bewohnerin er sein Schicksal mittheilte und um Schutz bat. Die Frau tröstete ihn, er möge ihr nur das Geld übergeben und sich in ein Bett legen, das er eine Stiege hoch finden würde. Inzwischen kamen die Mörder in das Haus und fragten fluchend nach dem Knaben. Die Frau sagte ihnen, sie möchten nur stille sein, indem der Knabe hier sei und das Geld, welches sie schon in Händen habe, wollten sie theilen. Der eine Mörder wollte hierauf den Knaben tödten, allein der andere gab es nicht zu und stellte vor, der Leichnam könne sie verrathen. Endlich wurden sie einzig den Knaben in dem großen Backofen des Hauses lebendig zu braten. Die Furcht des Knaben, der oben Alles hören konnte, läßt sich denken; verzweifelsnd sprang er im Hemde zum Fenster hinaus und lief besinnungslos eine Viertelstunde weit. Hier wurde er von zwei Gensd'armen gepackt, die aus seinen unzusammenhängenden Worten die Unthat ahneten und sich von ihm in das Haus führen ließen. Auf dem Wege erfuhren sie noch von ihm, daß er gebraten werden sollte. Vor dem Hause angekommen, ging einer der Gensd'armen hinein und fragte die Leute, die, noch nichts von der Entweichung des Knaben wissend, eben im Begriff waren,

den Ofen glühend zu machen, was dieses bedeute. Auf die Antwort der Verbrecher, daß sie Brod backen wollten, verlangte er den Teig zu sehen; worauf sie aber ganz verlegen antworteten, sie müßten denselben noch holen. Der Gensd'arme entfernte sich und kehrte bald mit seinem Gefährten und dem Knaben zurück. Als die Missethäter sie sahen, setzten sie sich zur Wehr, wurden jedoch bald entwaffnet und dem Gerichte übergeben.

(Trauriger Scherz.) Man berichtet jetzt aus Paris Folgendes; Ein unversehlicher Scherz von Seiten eines Studenten der Medizin, dessen Namen wir verschweigen wollen, führte zu einem sehr traurigen Resultate. Nachdem er schon zu allen möglichen Mitteln seine Zufucht genommen, um von seinem leichtgläubigen Vater Geld zu erhalten, gab jener junge Mann den Rathschlägen eines Freundes nach, welcher ihn auf die Idee brachte, ein Testament zu schreiben, in welchem er ihn zu seinem Testamentsvollstrecker machen sollte, hinzu fugend, daß vermittelt dieser, mit der Todesnachricht seines Sohnes dem Vater geschickten Akten man eine Summe Geldes für die angeblih ausgelegten Begräbnißkosten erhalten würde. Dieser Rath wurde befolgt, allein was nicht vorauszusehen war, der Vater kam in aller Eile nach Paris, säumte nicht, sich so gleich nach der Wohnung seines Sohnes zu begeben und fand diesen in Fülle der Gesundheit. Beim Anblick seines todtegglaubten Sohnes war das Entsetzen des unglücklichen Vaters so groß, daß er kein Wort hervorzubringen wußte; er erlebte, das Blut stockte in seinen Adern, dann schwankte er und fiel mit dem Angesicht zur Erde. Sogleich eilten die beiden jungen Leute ihm beizustehen; man öffnete ihm die Ader, allein der Unglückliche war

tot! Vor einigen Tagen sah man einen jungen Mann in den Ausbrüchen der heftigsten Verzweiflung einem stattlichen Leichenzuge folgen, welcher seine Richtung nach dem Gottesacker Mont-Parnasse nahm. Der junge Mann war derselbe Student, dessen Thorheit jenes bejammernswerthe Ereigniß herbeigeführt hatte.

Eine reiche Cölnische Dame, welche ihrer Schmucklust so weit nachgab, daß sie mehrerer Male sich zum Stehlen von Luxusartikeln erniedrigte, stand vor wenig Tagen vor dem Schwurgerichte zu Cöln. Wie einflußreich auch ihre Verwandtschaft sein mag, die sich überall für sie verwandte, und wie geschickt, berebt und fleißig ihre Advocaten waren, welche als Grund der empörenden That eine seltsame Manie constatiren wollten, welche die Dame unwillkürlich hingerissen hätte, so konnte sie doch nicht vor den Geschworenen bestehen, wurde für schuldig erkannt, und muß ihr Vergehen jetzt mit sechsmonatlicher Haft u. Vergütung des Schadens büßen.

In der Nähe von Newyork predigt ein amerikanischer Prophet den Leuten unter freiem Himmel vom Untergang der Welt, den er auf den 23. April 1843 angesetzt hat. Wenn der Mann Recht hat, so bestelle ein Feder, der es noch nicht gethan, sein Haus bei Zeiten und schweige hernach.

Auflösung der Charade in N<sup>o</sup> 35:  
Schachtel.

### Tagesgeschichtliches.

Frankreich. Das Amendement der Opposition gegen das Ministerium wegen der geheimen Fonds ist verworfen. Das Ministerium hat 45 Stimmen mehr.

Spanien. Der Belagerungszustand von Barcelona ist aufgehoben worden.

# Intelligenz-Nachrichten.

## Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Veerdigte.

Den 11. März: des Hadersammlers Peter Schubert S. Johann, 20 J., Schlag.

Den = = des Hausbesizers Herrn Friedrich Orthmann todtegeb. S.

Den 13. März: des Schuhmachersfrs. Hrn. Ant. Franz Hegattin, 60 J., Lungensucht.

Den 14. März: des Schuhmachersfrs. Hrn. Anton Lannert L. Amalie, 10 J., Auszehrung.

Evangelisch Getaufte.

Den 2. März: des Schneidermeisters Herrn Carl Bolke S. Carl Ernst Otto.

Den 5. März: des Schankwirths Herrn Gottfried Bober L. Caroline Emilie.

Evangelisch Veerdigte.

Den 27. Februar: des ehemaligen Biergärtners u. jetzigen Inliegerr Carl Gottlieb Pusch S. Johann Carl Gottlieb, 1 M. 15 L., Krämpfe; den 5. März: des Invaliden Werfig S. August Wilhelm, 6 J. 5 M. 9 L., Auszehrung; den 7. März: des Invaliden Werfig L. Henriette Louise, 8 J. 9 M. 26 Tage, Auszehrung.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Ortschaften, welche die vorgeschriebenen Quittungsbücher pro 1843 noch nicht in Empfang genommen haben, werden hiermit angewiesen, dieselben im Laufe dieses Monats gegen Bezahlung pro Stück 4 Pf. im hiesigen Landrätthlichen Amte abzuholen. Grottkau, den 9. März 1843.

## Der Königliche Kreis-Landrath. v. Dhlen.

## Wleichwaaren-Beforgung.

Auch in diesem Jahre übernimmt Hr. Kaufmann C. C. Wittner in Grottkau alle Arten von Hausbleichwaaren als: Leinwand, Tisch- und Handtuchzeug, Garn und Zwirn zur Beforgung auf die Bleichanstalten des Unterzeichneten, und liefert solche gegen Zahlung meiner eignen Rechnung, der die billigsten Preise zum Grunde liegen, wiederum zurück. — Die Bleichwaaren sind während des Hin- und Hertransports wie auch auf der Bleiche gegen Feuergefährigkeit versichert; und wird überhaupt für jeden irgend an den Waaren entstehenden Schaden Ersatz geleistet. — Von jetzt an bis Mitte Juli wird Garn und Zwirn, und bis Anfang August Leinwand und Tischzeug angenommen.

Die vorzüglichste, schönste und unschädlichste Kasenbleiche versichert und empfiehlt sich zur pünktlichsten Beforgung ergebenst die Bleichanstalt des

**Fried. Wilh. Beer** in Hirschberg.

Auf diese Anzeige höflich Bezug nehmend, bemerke ich hiermit, daß ich jeden 1., 10. und 20. d. M. bis Anfang August Bleichwaaren abende.

Grottkau im März 1843.

**C. C. Wittner.**

### Bekanntmachung.

Nachdem die bei der hiesigen Glasfabrik belegene, zur Herrschaft Waldstein gehörige Brau- und Brennerei nebst Ausschank, mit Ablauf des Monats Juni a. c. pachlos wird, so soll dieselbe anderweitig wieder verpachtet werden.

Pachtlustige werden daher hiermit eingeladen, sich zu dem am 3. April d. J. angeetzten Verpachtungs-Termine einzufinden zu wollen. Die nähern Pachtbedingungen können zu jeder Zeit während den Amtsstunden in der Kanzlei der unterzeichneten Hütten-Verwaltung eingesehen werden.

Glasfabrik Waldstein bei Rückers, den 23. Februar 1843.

### Die Hütten-Verwaltung.

Gube. Nimbs.

Die Renovation der in diesem Monat ablaufenden bei der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Eibersfeld eingeleiteten Versicherungen, bitte ich in der vorschriftsmäßigen Zeit 14 Tage vor Ablauf bei mir anzumelden.

### C. C. Wittner.

Agent der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Eibersfeld.

Rothen und weißen keimfähigen Kleezaamen, wie auch frische gesunde Rappskuchen, als ausgezeichnetes Futterungsmittel jetzt sehr viel benützt, offerirt

### C. C. Wittner.

Das Wirthshaus in Hannsdorf,  $\frac{1}{2}$  Meilen von Meisse an der Straße nach Breslau gelegen, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe zeichnet sich durch eine vortheilhafte Lage aus, ist gut gebaut und mit guten Stallungen versehen; auch gehören dazu 9 Morgen Land. Kauflustige belieben sich zu melden bei dem Eigenthümer

### Jakob Menzel.

Ein Wirthschaftsbeamter sucht entweder als Oekonomie-Beamter oder als Brennerei-Verwalter, bei Leitung eines Dampf-Apparats, bald oder zu Johanni d. J. eine anderweitige Anstellung. Das Nähere weist die Redakt. dies. Bl. nach.

### Markt-Preis den 9. März 1843.

	Höchster.			Mittler.			Niedrigster.			
	sp	Sp	h	sp	Sp	h	sp	Sp	h	
Weizen.	2	9	—	2	7	—	2	6	—	} Der preuß. Sack.
Roggen.	1	28	—	1	26	—	1	25	—	
Berste.)	1	8	—	1	7	—	1	6	—	
Hafer.	—	24	—	—	23	—	—	22	—	Der Scheffel.

Redaktion und Verlag von Wanganfield in Meisse.